

~~113~~
A 222
58

DAS MÜNZ-
MASS- UND GEWICHTSWESEN

p 1-4
15326

IN VORDERASIEN

BIS AUF ALEXANDER DEN GROSSEN

VON

J. BRANDIS.

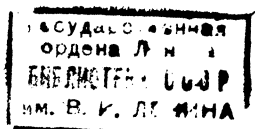
BERLIN.

VERLAG VON WILHELM HERTZ.

(BESSERSCHE BUCHHANDLUNG.)

1866.

A



V o r r e d e.

Jeder geordnete Handelsverkehr setzt die Möglichkeit voraus, den Werth der Waare auf allgemein gültige Weise zu bestimmen. Dazu gehört Feststellung ihrer Quantität, ihrer Qualität und ihres Preises. Die Quantität ermitteln wir durch Zählen, Messen und Wägen, die Qualität durch Vergleichung der vorliegenden Waare mit ihresgleichen, den Preis durch deren Vergleichung mit der Masse aller übrigen Verkehrsobjecte, indem wir sie höher oder geringer schätzen, jenachdem ihr Verhältniß von Nachfrage und Angebot sich zu dem aller übrigen Waaren stellt. Den allgemeinen Werthmesser kann nur immer eine Waare darstellen, diese aber sehr mannigfaltiger Art sein. In Italien und Griechenland hat in einer früheren Culturperiode das Heerdenvieh, in einer späteren das Nutzmetail als Werthausdruck für alle übrigen Gegenstände gedient. Weder das eine noch das andere erfüllt die Forderungen, die der Verkehr an ein bequemes Zahlungsmittel stellt. Dasselbe muß leicht transportabel, darf im Verhältniß zu den übrigen Waaren weder zu selten noch zu häufig, im Verhältniß zu seinem Werthe weder zu schwer noch zu leicht, muß zu andern Zwecken verwendbar und doch nicht unentbehrlich, möglichst unveränderlich und schwer zerstörbar, und was zum Theil aus diesen Eigenschaften folgt, einen möglichst stabilen Eigenwerth besitzen; überdies muß es leicht zu formen und so zu theilen sein, daß der Werth jedes Theils im Verhältniß zu seinem Volumen bleibt, endlich muß die Schätzung seiner Quantität und Qualität auf eine möglichst einfache und allgemein gültige Weise erzielt werden können. Stoffe, die diese Bedingungen besser erfüllten als Gold und Silber, sind bisher nicht ausfindig gemacht worden. Das Verdienst, dieselben zu dem bezeichneten Zwecke zuerst verwandt zu haben, gebührt den Orientalen. In ganz Vorderasien finden wir sie bereits in uralter Zeit in allgemeinem Gebrauch. Von ihrer

Verwendung als Kaufmittel bis zu ihrer Verwandlung in Geld ist aber noch ein weiter Schritt. Je schneller und leichter der Preis der Waare bestimmt werden kann, desto einfacher wird der Verkehr. Es wird darauf ankommen, den Werthmesser so einzurichten, daß er ebenso wie Zollstock und Pfund selbst nicht weiter gemessen zu werden braucht. So wie Jenes erreicht wird, wenn Maß und Gewicht gesetzlich festgestellt und diese Bestimmungen durch die Behörde aufrechterhalten werden, so ist auch hierzu eine höhere Macht nothwendig, welche den Werthmesser normirt und für die Richtigkeit ihrer Normirung bürgt. Der Unterschied liegt darin, daß Maßstock und Gewicht nur als solche verwendbar, der Werthmesser dagegen, wofern er nicht bloßes Symbol des dafür einlösbaren Werthes ist, selbst Waare bleibt. Bürgt nun der Staat oder ein anderes Institut von hinreichender Creditfähigkeit für Schrot und Korn der von ihm zu einem bestimmten Nennwerth als Zahlungsmittel in Umlauf gesetzten Stücke Goldes oder Silbers, so ist jenes Problem gelöst. Diese Stücke erhalten damit die Eigenschaft des Geldes. Als bloße Waare müßten sie bei jedem Kaufact aufs Neue probirt und gewogen werden, als Geld werden sie gezählt. In welcher Form sie in den Verkehr gebracht werden, ob in Barren-, Stangen-, Platten- oder Kugelform ist vollkommen gleichgültig; nur wird ein Zeichen, welches die Garantie ihres Nennwerthes versinnlicht, unerläßlich sein. In den Ruinen von Ninive und Babylon haben sich derartig gestempelte Stücke Edelmetalls ebensowenig gefunden, wie in Memphis und Theben. Das Pharaonenreich und die vorderasiatischen Großstaaten haben den Gebrauch des Geldes nicht gekannt. Dasselbe ist vielmehr eine Erfindung der in Kleinasien angesiedelten Hellenen. Nur die Grundlage war gelegt. Die Edelmetalle circulirten in Vorderasien schon seit uralter Zeit als allgemein anerkannte Werthmesser; Größe und Gewicht, vielleicht auch die Form, in der dieselben sich für den Verkehr am besten eignen, waren gegeben, auch die Weise, die Bürgschaft des Staates bloß durch Einprägung des Wappens zu bezeichnen, wie wir dies auf den ältesten Münzen finden, war eine alte orientalische Einrichtung und von den Griechen nur zuerst auf das Geld angewandt worden. Ja die Hellenen waren so abhängig von den in Babylon und Ninive geltenden Normen, daß sie auch die dort bestehende Doppelwährung, auf der die Festsetzung eines zwiefachen Gewichtsfusses für Gold und Silber beruhte, mit hinübernahmen. Die beiden Edelmetalle ergänzen sich als Verkehrsmittel gegenseitig. Es ist ebenso unbequem sehr große Werthe mit Silber, wie sehr kleine mit Gold zu bezahlen. Allein es ist ein Irrthum, den das Alter-

thum sehr oft und in der neuern Zeit Frankreich wiederholt hat, für die beiden Metalle ein bestimmtes Werthverhältniß festzusetzen. Wie der Preis aller übrigen Waaren im Verhältniß zum Golde oder Silber nach dem Maße von Nachfrage und Angebot steigt oder fällt, so schwankt auch der Werth des einen Metalls im Verhältniß zu dem des andern, und es wäre ebenso verkehrt für beide einen festen Tarif bestimmen zu wollen, wie für Getreide oder Vieh, wie für Ländereien oder Gebäude. Wenn dies in der ältesten Münze von Phokaea, wie später in Sardes und Persepolis dennoch geschehen ist, so geht das auf Vorgänge zurück, die sich in den vorderasiatischen Großstaaten lange vor Erfindung des Geldes nachweisen lassen.

Dies genügt, um zu erklären, weswegen der Geschichte des asiatischen Münzwesens, eine Darstellung der in den dortigen Culturländern herrschenden Gewichts- und Verkehrsverhältnisse vorausgeschickt werden mußte. Da sich aber zeigte, daß die der ältesten, ja der gesammten hellenischen und orientalischen Münzprägung zu Grunde liegenden Gewichtsnormen zu einem in sich vollkommen abgeschlossenen Maß- und Gewichtssystem gehörten, so mußte auch dieses in den Kreis der Untersuchung und Darstellung gezogen werden. Es kann für einen jüngeren Forscher nichts Erfreulicheres geben, als ein von einem bewährten Meister mit unzulänglichen Mitteln gefundenes wissenschaftliches Resultat, mit Hilfe neuer Quellen und Beweismittel neu zu begründen und festzustellen. Wenn Boeckh in seinen metrologischen Untersuchungen bereits vor fast 30 Jahren den Beweis zu führen versuchte, daß alle Maße des Alterthums aus einer gemeinsamen Quelle abzuleiten und daß diese in Babylon zu suchen sei, so wird die nachstehende Untersuchung, wie ich hoffe, dies Ergebniß nicht nur bestätigen, sondern auch einen Schritt weiter gehn können und das babylonische Maß- und Gewichtssystem, das sich bis heute in der Astronomie und selbst in unserer alltäglichen Zeiteintheilung behauptet hat, wenigstens in seinen Hauptmomenten wieder herstellen können. Boeckh's metrologische Forschungen haben ihre eigenthümliche Geschichte gehabt. Während seine Bestimmung des babylonischen und äginäischen Talents und des babylonischen Fusses durch umfangreichere Münzwägungen, durch die Auffindung wohljustirter assyrisch-babylonischer Originalgewichte und durch Messungen babylonischer und assyrischer Gebäude und Steine widerlegt und hierdurch seiner Beweisführung die Hauptstütze entzogen schien, gewann die Forschung durch Benutzung dieser neuen Quellen zugleich ein Mittel, um das von ihm entdeckte Gesamt-